Mein erster Film : von Karlchen (Karl Viktor Plagge)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein erster Film
Von Karlchen
(Karl Viktor Plagge)

Wir veröffentlichen die ersten Filmeindrücke unseres Mitarbeiters Karlchen mit dem Bemerken, daß weitere Beiträge von ihm regelmäßig folgen. Die Schriftleitung.

Nachdem also die ersten Vorbereitungen vorbereitet waren, d. h. Dekorationen aufgestellt, Regisseur, Operateur, Friseur, Requisiteur, Elektromonteur und ich — doch mein Partner und meine Partnerinnen nicht — zur Stelle waren, war meine Stimmung keine gehobene. Doch ich fühlte mich sofort gehoben, als alle verspätet eintrafen und mein großer Kollege (1 Meter 89 1/2 cm), Herr Michael Hollmann von der Komischen Oper, der nie klein zu kriegen ist, mich in die Höhe hob, was ja ein bischen stark war. Aber da er mal so stark ist, — auch stark ißt, — fügte ich mich, zumal er aus Freude soviel Aufhebens machte (als Partner ist man bei ihm gut aufgehoben), weil ich noch lebte. Denn in diesen Tagen, wo in Berlin nicht nur die Spatzen, sondern auch die Kugeln von den Dächern pfiffen, hatte Hollmann beim Abschied pfiffig und nebenbei mit Nebengedanken »Auf Wiedersehen« gesagt, was soviel hieß wie: »Wer weiß, ob wir uns wiedersehn«. Er behauptet nämlich, ich fühle mich so leicht getroffen. In Wirklichkeit fühle ich mich aber nie getroffen (im Lichtbild), weil ich immer so dämlich aussehe. Ich glaube, ich müßte mal 'ne Dame spielen.

Ich bitte um Verzeihung, daß ich zunächst mit dem Herrn angefangen habe, aber in dieser großen Zeit soll man der Größe nach gehen. Es wird überhaupt bald eine Größe nach der andern gehen. Dann kam meine Tante (nur im Film), Fräulein Franzius, die große Künstlerin vom Residenz-Theater in Dresden (1 Meter 88 3/4 cm), und endlich meine Verlobte (leider nur im Film), das niedliche, kleine Fräulein Müller von der Komischen Oper, Berlin, die ein entzückendes Bärbel im »Schwarzwaldmädel« ist, welche Operette gerade an diesem Tage die 500. Aufführung erlebte.

Am Abend bekam Frl. Müller in der Komischen Oper Blumen, Blumen — nichts als Blumen und mittags bald einen Nervenschock, da sie fast ihren Zug nach Berlin versäumt hätte. Grund des verspäteten Eintreffens zum Filmen: Verspätete Verspätung des Berliner Stadtbahnzuges. Das war kein schöner Zug von diesem Zug!

Da der Regisseur sie nun alle zusammen hatte, weil auch die anderen 11 Darsteller (bitte keine Nebengedanken wegen der Zahl 11!) eingetroffen waren, ging es los. Dem Operateur ging vorher noch 'ne Schraube los, doch bald stand er drehfertig, d. h. wie er mit Drehen fertig war, war der Dreh fertig.

Ueberhaupt, was so'n Operateur nicht alles dreht! In der Drehpause tanzte er mit meiner Filmbraut einen Dreher, wobei er diese über die elektrischen Drähte drehte. Er pfiff eine Melodie von Fall und wäre b ld zu Fall gekommen, was ein böser Fall gewesen wäre. Der Atelierchef ordnete sofort an, daß in Zukunft für solche Fälle, Felle über die Drähte gelegt werden sollten.

Ach so die Aufnahme! Ich hoffe, der liebe Leser ist noch aufnahmefähig. Unser göttlicher Regisseur sprach: »Es werde Licht« — und es ward Licht, und sofort ging mir ein Licht auf, daß ich nun »Karlchen«, und »ein gesunder Junge« sei, und ich flimmerte, während es mir vor den Augen flimmerte.

Am ersten war der Regisseur, am zweiten das viele Licht schuld. So ging es nun weiter, und ich ward ein gesunder Junge von 10 Jahren, kam ins Kinderbett, oder — besser gesagt — in ein Kinderbett. Bekam von meiner Tante ein Schaukelpferd und einen Teddybären, und ich bitte, unter Berücksichtigung des Alters einem Jungen diesen geschriebenen Blödsinn, der vielleicht in Druck kommt, wodurch ich hoffentlich nicht in Druck komme, nicht übelnehmen zu wollen.

Da mein erster Film laut Beschluß der Direktion der Deutschen Bioscop nicht mein letzter Film wurde, was besagt, daß mein erstes Lustspiel ein Drama war, habe ich meine Erlebnisse in den fraglichen Stunden zu Papier und zur Redaktion des »Schwarzen Bären« gebracht in der Hoffnung, daß dieses Papier nicht in den Papierkorb wandert.